

Vorlesung

Perspektivität und Objektivität

3. Januar 2005

Prof. Martin Seel

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 339

Meistens weiß ich, was ich denke, wünsche und beabsichtige, und außerdem weiß ich über meine Empfindungen Bescheid. Auch über die mich umgebende Welt weiß ich eine ganze Menge: über den Ort, die Größe und die kausalen Eigenschaften der Gegenstände in dieser Welt. Und manchmal weiß ich, was im Bewußtsein anderer Personen vor sich geht. Jede dieser drei Formen des empirischen Wissens hat ihre spezifischen Merkmale.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 339

Natürlich betreffen alle drei Spielarten des Wissens Aspekte derselben Realität; die Unterschiede zwischen ihnen liegen in der Art des Zugangs zur Realität.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 340

Es gibt zwingende Gründe für die Anerkennung der Auffassung, daß sich keine dieser drei Erkenntnisformen auf eine der anderen oder beide zurückführen läßt

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 343

Wir brauchen ein Gesamtbild, das nicht nur alle drei Arten des Wissens unter Dach und Fach bringt, sondern außerdem ihre wechselseitigen Beziehungen verständlich macht. Daß uns ein und dieselbe Welt in drei derart verschiedenen Weisen bekannt ist, sollte uns ohne ein solches Gesamtbild völlig rätselhaft bleiben.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 343

Es sind drei Grundprobleme, die sich hier stellen: Wie kann ein Geist die natürliche Welt erkennen? Wie ist es einem Geist möglich, einen anderen zu erkennen? Und wie ist es möglich, den eigenen Bewußtseinsinhalt zu erkennen, ohne auf Beobachtung oder Belege zurückzugreifen? Ich werde geltend machen, daß es verfehlt ist anzunehmen, diese drei Fragen ließen sich auf zwei reduzieren oder isoliert voneinander behandeln.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 345

Glauben ist eine Bedingung des Wissens. Aber um etwas zu glauben, d.h. um von etwas überzeugt zu sein, reicht es nicht, verschiedene Aspekte der Welt auseinanderzuhalten und sich in verschiedenen Situationen verschieden zu verhalten. Dergleichen tun auch die Schnecke oder das Immergrün. Um etwas zu glauben, ist außerdem erforderlich, daß man den Gegensatz zwischen wahrer und falscher Überzeugung, zwischen Erscheinung und Wirklichkeit, zwischen bloßem Schein und

Sein zu beurteilen vermag. Wir für unser Teil können natürlich sagen, die Sonnenblume mache einen Fehler, wenn sie sich zu einem künstlichen Licht hinneigt, als wäre es die Sonne, aber wir nehmen nicht an, die Sonnenblume könne denken, sie habe einen Fehler gemacht, und daher schreiben wir der Sonnenblume keine Überzeugung zu. Jemand, der eine Überzeugung mit Bezug auf die Welt – oder mit Bezug auf sonst etwas – hegt, muß den Begriff der objektiven Wahrheit erfassen, also den Begriff dessen, was unabhängig von seinen eigenen Gedanken der Fall ist. Daher müssen wir hier die Frage nach der Quelle des Wahrheitsbegriffs stellen.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 346

Es war Wittgenstein, der uns auf die Fährte der einzig möglichen Antwort auf diese Frage gebracht hat, einerlei, ob seine Problemstellung so umfassend war wie die unsere, und einerlei, ob er es für möglich hielt oder nicht, philosophische Probleme wirklich zu lösen. Die Quelle des Begriffs der objektiven Wahrheit ist die Kommunikation zwischen verschiedenen Personen. Denken ist abhängig von Kommunikation. Das folgt unmittelbar, wenn wir annehmen, daß die Sprache wesentlich ist für das Denken, und wenn wir mit Wittgenstein einig gehen in der Ansicht, daß es keine private Sprache geben kann.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 347

Wir haben keinen Grund, einem Lebewesen die Unterscheidung zwischen dem, wovon man glaubt, daß es der Fall sei, und dem, was wirklich der Fall ist, zuzuschreiben, es sei denn, dieses Lebewesen verfügt über den durch eine gemeinsame Sprache bereitgestellten Maßstab. Und ohne diese Unterscheidung gibt es nichts, was eindeutig als Gedanke bezeichnet werden kann.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 349

Der Prozeß der Trennung von Bedeutung und Meinung beruft sich auf zwei Schlüsselprinzipien, die anwendbar sein müssen, wenn der Sprecher interpretiert werden kann, nämlich auf das Kohärenzprinzip und das Korrespondenzprinzip. Durch das Kohärenzprinzip wird der Interpret dazu veranlaßt, im Denken des Sprechers einen gewissen Grad an logischer Konsistenz ausfindig zu machen, während er durch das Korrespondenzprinzip veranlaßt wird, den Sprecher so aufzufassen, als reagiere er auf die gleichen Merkmale der Welt, auf die auch er selbst (also der Interpret) unter ähnlichen Umständen reagieren würde. Beide Prinzipien können als Prinzipien der Nachsichtigkeit oder der wohlwollenden Interpretation bezeichnet werden (und sind tatsächlich als solche bezeichnet worden): Das eine Prinzip unterstellt dem Sprecher ein Quentchen Logik, während ihn das andere mit einem gewissen Grad an wahren Meinungen über die Welt ausstattet. Eine erfolgreiche Interpretation kann gar nicht umhin, auf seiten des Interpretierten eine gewisse Basisrationalität vorauszusetzen. Aus dem Wesen der richtigen Interpretation folgt, daß ein interpersoneller Maßstab der Konsistenz und der Tatsachen-entsprechung sowohl für den Sprecher als auch für seinen Interpreten, sowohl für ihre Äußerungen als auch für ihre Überzeugungen gilt.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 350

Nun drängen sich zwei Fragen auf. Die erste lautet: Warum sollte ein interpersoneller Maßstab ein objektiver Maßstab sein? Das heißt, warum sollte das, worin die Leute übereinstimmen, wahr sein? Die zweite Frage lautet: Selbst wenn es zutrifft, daß die Kommunikation einen objektiven Wahrheitsmaßstab voraussetzt, warum sollte das die einzige Möglichkeit sein, einen solchen Maßstab zu etablieren?

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 35

Erst dann, wenn der Beobachter bewußt eine Beziehung herstellt zwischen den Reaktionen eines anderen Lebewesens und Gegenständen und Ereignissen in der Welt des Beobachters, gibt es eine Grundlage für die Behauptung, das betreffende Lebewesen reagiere auf diese Gegenstände oder Ereignisse (und nicht etwa auf andere Gegenstände oder Ereignisse). Wir als prospektive Interpreten des Sprachverhaltens des Sprechers einer fremden Sprache gruppieren verschiedene Äußerungen des Sprechers zusammen: »Mutter«, »Schnee« und »Tisch« klingen, wenn sie als Einwortsätze wiederholt werden, ähnlich, sofern wir richtig eingestimmt sind. Sobald wir in der Welt Arten von Gegenständen oder Ereignissen ausfindig machen, die wir zu den Äußerungen eines Sprechers in Beziehung setzen können, sind wir auf dem besten Wege, Sprachverhalten in seiner schlichtesten Form zu interpretieren.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 35

Ohne diese Gemeinsamkeit der Reaktionen auf gemeinsame Reize hätten Denken und Reden keinen spezifischen Inhalt – das heißt, sie hätten gar keinen Inhalt. Um der Ursache eines Gedankens einen Ort zuzuschreiben und so seinen Inhalt zu bestimmen, sind zwei Standpunkte nötig. Unter diesem Vorgang können wir uns eine Art Triangulation vorstellen: Jede der beiden Personen reagiert unterschiedlich auf Sinnesreize, die aus einer bestimmten Richtung heranströmen. Projizieren wir die herankommenden Linien nach außen, ist ihr Schnittpunkt die gemeinsame Ursache. Bemerkend die beiden Personen nun die Reaktionen des jeweils anderen (im Fall der Sprache: die verbalen Reaktionen), kann jeder von ihnen diese beobachteten Reaktionen zu den eigenen, von der Welt herkommenden Reizen in Beziehung setzen. Damit ist eine gemeinsame Ursache bestimmt. Das Dreieck, das dem Denken und Sprechen Inhalt verleiht, ist abgeschlossen. Aber um eine Triangulation vorzunehmen, muß man zu zweit sein.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 35

Ehe durch Kommunikation mit einem anderen eine Grundlinie festgelegt ist, ist es witzlos zu sagen, die eigenen Gedanken oder Worte hätten einen propositionalen Inhalt. Und wenn dem so ist, dann liegt es auf der Hand, daß die Erkenntnis des Fremdpsychischen wesentlich ist für alles Denken und für alles Wissen. Erkenntnis eines fremden Bewußtseins ist jedoch nur möglich, wenn man etwas über die Welt weiß, denn es ist eine Bedingung der für das Denken unerläßlichen Triangulation, daß diejenigen, die miteinander kommunizieren, einsehen, daß sie ihre Standpunkte in einer gemeinsamen Welt einnehmen. Daher sind die Erkenntnis des Fremdpsychischen und die Erkenntnis der Welt wechselseitig abhängig; keine dieser beiden Formen des Wissens ist möglich ohne die andere.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 352

Ohne die übrigen Formen des Wissens ist es nicht möglich, etwas über den propositionalen Inhalt des eigenen Bewußtseins zu wissen, denn ohne Kommunikation ist propositionales Denken ausgeschlossen. Außerdem sind wir außerstande, anderen Personen Gedanken zuzuschreiben, es sei denn, wir wissen, was wir selbst denken, denn die Fremdzuschreibung von Gedanken ist davon abhängig, daß man das sprachliche und sonstige Verhalten anderer Personen auf die eigenen Propositionen oder Bedeutung tragenden Sätze abbildet. Kenntnis des eigenen Bewußtseins und Wissen über Fremdpsychisches sind also wechselseitig voneinander abhängig.

Davidson, Subjektiv, intersubjektiv, objektiv, S. 353

Nunmehr sollte klar sein, woran es liegt, daß unsere Sicht der Welt, was ihre offensichtlichsten Merkmale betrifft, weitgehend richtig ist. Der Grund ist, daß die Reize, die unsere grundlegendsten sprachlichen Reaktionen auslösen, zugleich die Bedeutung dieser sprachlichen Reaktionen und den Inhalt der mit ihnen einhergehenden Überzeugungen bestimmen. Die Artung der richtigen Interpretation gewährleistet nicht nur, daß eine große Anzahl unserer einfachsten Überzeugungen wahr ist, sondern auch, daß die Beschaffenheit dieser Überzeugungen anderen bekannt ist. Freilich gibt es viele Überzeugungen, denen durch ihre Beziehungen zu sonstigen Überzeugungen Inhalt verliehen wird oder die durch irreführende Empfindungen verursacht worden sind. Von jeder einzelnen Überzeugung bzw. jeder einzelnen Überzeugungsmenge, die sich auf die uns umgebende Welt bezieht, gilt, daß sie falsch sein kann. Dagegen kann es nicht der Fall sein, daß unser allgemeines Bild der Welt und unserer Stellung in ihr verfehlt ist, denn es ist dieses Bild, das unsere übrigen – sei es wahren oder falschen – Überzeugungen prägt und verständlich macht.